



Sonntag vom Gericht

Wenn aber der Sohn des Menschen in seiner Herrlichkeit kommen wird und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen, und vor ihm werden alle Heidenvölker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zu seiner Linken. Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, und erbt das Reich, das euch bereitet ist seit Grundlegung der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich beherbergt; ich bin ohne Kleidung gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dich gespeist, oder durstig, und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremdling gesehen und haben dich beherbergt, oder ohne Kleidung, und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank gesehen oder im Gefängnis, und sind zu dir gekommen? Und der König wird ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan! Dann wird er auch denen zur Linken sagen: Geht hinweg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeist; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben; ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich nicht beherbergt; ohne Kleidung, und ihr habt mich nicht bekleidet; krank und gefangen, und ihr habt mich nicht besucht! Dann werden auch sie ihm antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder als Fremdling oder ohne Kleidung oder krank oder gefangen gesehen und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten: Wahrlich, ich sage euch:

Was ihr einem dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr mir auch nicht getan!
Und sie werden in die ewige Strafe hingehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.

Mt 25, 31-46

Vom Jüngsten Gericht

Metropolit Anthony (Bloom) von Sourozh

Heute erinnern wir an den Tag des Jüngsten Gerichts. Man spricht auch vom furchtbaren Gericht des Herrn. Was ist nun so furchtbar an diesem Gericht? Etwa die Strafe, die uns eventuell erwartet? Nein! In einem gewissen Sinne würde uns eine Strafe die Schwere unserer Sünden erleichtern. Der Bestrafte fühlt sich frei, wenn er seine Schuld abbezahlt hat, denn er kann dann erleichtert seines Weges gehen. Furchtbar an diesem Gericht ist vielmehr, dass wir vor dem Lebendigen Gott stehen werden, wenn es schon zu spät sein wird und wir in unserem Leben nichts mehr ändern können, wenn wir dann feststellen müssen, dass wir umsonst gelebt haben, dass hinter uns nur sinnlos verlebte Zeit liegt und in uns nur Leere ist. Der ganze Sinn des Lebens besteht darin, lebendig und aktiv zu lieben – nicht sentimental, nicht nur mit dem Gefühl, sondern tatkräftig: Lieben, wie es Christus gemeint hat. Der, der liebt, gibt sein Leben hin für die, die seiner Liebe bedürfen. Lieben bedeutet bei Ihm aber nicht nur den, den man mag, sondern auch den, der uns braucht. Plötzlich merken wir, dass wir an all dem vorbeigegangen sind. Wir hätten Gott lieben können wie ebenso auch unseren Nächsten. Wir hätten uns selbst lieben können, das heißt, uns achten können und die Größe des Abbildes Gottes in uns begreifen wie ebenso die Größe unserer eigenen Berufung, nämlich an der Göttlichen Natur Anteil zu gewinnen (2.Petrus 1,4). Doch an all dem haben wir einfach vorbeigelebt, denn es war leichter nur einfach dahinzuleben als zu wirklich leben, es war leichter, einfach ohne Leben dahin zu vegetieren.

Was wäre, wenn jemand von uns nach Hause gehen und dort seinen geliebten Menschen ermordet vorfinden würde. Das wäre ein Moment des Schreckens. Dann erst würde er begreifen, was es heißt zu lieben, dass es nun aber dazu zu spät ist, weil man diesem Menschen nun keine Liebe mehr schenken kann, denn jemand hat ihm das Leben genommen. Wie würde es uns dann ergehen? Wenn wir vor Christus treten, dann werden wir begreifen, dass wir es sind, die mit unserem gesamten Leben die Verantwortung für Seinen Kreuzestod tragen, mit allem, was wir in unserem Leben getan haben, was uns, Ihm und unseren Mitmenschen gegenüber unwürdig ist. Wir werden dann begreifen, dass der Mörder nicht derjenige ist, der, bevor wir nach Hause gekommen sind, bereits im Hause war, sondern wir!

Wie sollen wir dann vor Christus treten und bestehen? Hier geht es nicht um Strafe, sondern um das Erschauern in uns selbst! Wir haben Zeit. Christus spricht zu uns, dass das Gericht keine Gnade kennt für die, die sich niemandem anderen erbarmt haben. Er sagt ebenso, dass es nicht stimmt, wenn wir behaupten, Gott zu lieben, gleichzeitig jedoch nicht in der Lage sind, unseren Nächsten zu lieben. Dies ist dann eine Lüge. Er zeigt uns heute, worin die Liebe zu unserem Nächsten besteht,

die quasi auf Ihn übergeht, weil jeder Dienst an einem anderen, ja beliebigen Menschen, für Ihn eine Freude ist. Es ist ein Dienst an Ihm.

Lasst uns darüber nachdenken! Wir haben die Möglichkeit Buße zu tun, das heißt, wie können uns mit unserem Herzen und unserem Verstand von der Erde zum Himmel wenden. Diese Hinwendung liegt ganz in der Hand unseres Willens und unserer Entschlusskraft. Der Heilige Serafim von Sarow hat gesagt, dass sich ein Sünder, der verloren geht, von einem, der zum Heil gelangt, nur in einer Sache unterscheidet: in seiner Entschlusskraft. Haben wir sie? Sind wir bereit, voller Entschlusskraft zu handeln?

Und noch etwas: In einer Woche versammeln wir uns alle hier, um nach dem Gottesdienst einander um Vergebung zu bitten. Wir werden sie erbitten und wir werden sie auch erteilen. Ohne Früchte der Buße jedoch um Vergebung zu bitten, macht keinen Sinn. So zu bleiben, wie wir heute sind und dafür, wie wir gestern waren, um Vergebung zu bitten, ist sinnlos! Wir müssen unser Leben und ebenso uns selbst überdenken. Worin haben wir uns vor jedem Einzelnen schuldig gemacht? Was wollen wir mit all unserer Kraft ändern? Wir sollten nicht um Vergebung bitten, um uns danach frei zu fühlen von allem, was vergangen ist, sondern vielmehr um Neues anzugehen, um neu mit dem Leben zu beginnen, so zu sagen auf eine neue Art und Weise mit all denen zusammen zu leben, die wir erniedrigt haben, beleidigt und geistig oder sonstwie geplündert haben.

Wenn wir jemandem vergeben, dann sollten wir dies verantwortungsvoll tun. Lasst uns über unser Leben nachdenken und die Frage aufwerfen, was wäre, wenn wir jetzt und heute vor Gott treten müssten und begreifen würden, dass wir nichts als Leere sind, dass wir sinnlos und umsonst gelebt haben. Was wäre, wenn wir vor Gott mit dieser Leere stünden und dabei um uns schauten und sehen würden, dass unser Heil einerseits auch von denen abhängt, die bereit sind, uns zu vergeben und andererseits auch davon, ob wir selbst fähig sind zu verzeihen. Wie furchtbare wäre es, wenn wir dann begreifen müssten, dass weder sie noch wir dazu bereit sind.

Lasst uns darüber nachdenken, denn dies ist keine Sache einer Predigt oder einer Evangeliumslesung, Es ist eine Sache um Leben und Tod. Lasst uns den Weg des Lebens wählen!

Amen